„Ob ich ihn kenne? Blind wollte ich ihn finden!“

„Deine Lippe zittert; was hast du? Und was ist Das da auf deiner Wange?“

Es konnte die Spur einer Thräne sein, aber Schroff fuhr hastig mit dem Taschentuche darüber, und so blieb die Sache zweifelhaft.

Während sie der Straße nach weiter zogen, begegnete ihnen eine Menge Knaben, zwei oder drei auf kleinen Ponies, die andern in Fuhrwerken aller Art, strahlend von Vergnügen und mitunter laut aufjubelnd, denn sie befanden sich sämmtlich auf dem Wege zur Heimath, wo ihrer eine fröhliche Weihnacht harrte.

„Es sind nur Schattenbilder,“ sagte der Geist, „von Dingen, die gewesen sind; sie wissen Nichts von uns.“

Aber Schroff erkannte sie Alle, einen nach dem andern; er wußte sogar ihre Namen noch. Woher kam es, daß er sich daran innig erfreute? Warum glänzte sein Auge, warum lachte ihm das Herz bei ihrem Anblick? Er wußte es selbst nicht. „Fröhliche Weihnacht!“ riefen sie einander zu; diese Stimmung schien ansteckend. Gestern noch hatte er gesagt: „Pah, leeres Geschwätz!“ Hatte er da Recht gehabt?

„Man sollte glauben,“ redete ihn sein Führer an, „die Schule wäre nun gänzlich entvölkert; jedoch dem ist nicht so. Es ist noch ein vereinsamtes Kind da, im Stiche gelassen von seinen Verwandten.“

Schroff erwiederte, er kenne es. Er war dem Schluchzen nahe.

Nun bogen sie von der Landstraße in einen Seitenweg ein und näherten sich einem einzelstehenden Hause, das anscheinend früher bessere Tage gesehen hatte, jetzt aber sich in einem Zustande von sichtlicher Verkommenheit befand. Die Wände waren feucht und mit Moos bewachsen, die Thüren verlottert, die Fensterscheiben trüb und abgestanden, die zahlreichen Gemächer nur ärmlich mit Hausrath versehen. Durch einen finstern Gang hindurch gelangten sie in eine große, aber unbehaglich aussehende Hinterstube, deren Bestimmung sich durch lange Reihen tannener Sitzbänke und Pulte kundgab. Es war ein Schulzimmer. An einem der Pulte, in der Nähe eines schwachen Feuers, saß ein Knabe, der in einem Buche las. Schroff erkannte in dem lesenden Knaben sich selbst, wie er zu jener Zeit gewesen war. Der Anblick des verlassenen und hilflosen Geschöpfes griff ihm ans Herz; er ließ sich auf eine Bank nieder und weinte.

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000343